

Wolfgang P. SCHMID
Georg-August-Universität Göttingen

ALTPREUSSISCH-LETTISCHE SPRACHBEZIEHUNGEN

1. Eine der wichtigsten Aufgaben der vergleichenden Sprachwissenschaft ist – wie der Name sagt – der Sprachvergleich. Was das aber eigentlich heißen soll, ist schon weit weniger klar. Grundsätzlich ist alles mit jedem vergleichbar: Mücken mit Elefanten, Steine mit Lebewesen, Sprachen mit Organismen und eben auch Sprachen mit Sprachen. Offensichtlich geht es stets darum, Gemeinsamkeiten und Verschiedenheiten festzustellen, um mit ihnen Analogien aufzudecken, Parallelen aufzuzeigen, Verwandtes vom Unverwandten zu trennen oder bestimmte abstrakte Begriffsklassen zu bilden. Bleibt man im Bereich von Sprachen und Texten, braucht man nur den Ausdruck „Vergleichende Sprachwissenschaft“ in ein vornehmes lateinisches Gewand zu stecken und erhält mit komparativer Linguistik eine völlig andere Disziplin und mit Komparatistik einen Zweig der Literaturwissenschaft.

Um nun die Uferlosigkeit der vergleichenden Methode auf unser Anliegen hin einzuschränken, bedarf es noch dreier allgemeiner Bemerkungen:

- Jeder Vergleich ist unabhängig von Zeit und Raum
- Jeder Vergleich ist stets partiell
- Die Vergleichsergebnisse hängen nicht nur von den Vergleichsgrößen, sondern auch von den Rahmenbedingungen ab.

Aus der ersten Bemerkung folgt, daß die historische Sprachwissenschaft ihr „früher“ oder „später“ nicht aus dem reinen Vergleich beziehen kann. Aus der zweiten ergibt sich, daß verglichene Sprachen in vergleichbare Merkmale, kleinere Einheiten aufgelöst werden müssen, über deren Übereinstimmungen und Verschiedenheiten dann zu diskutieren ist. Es gibt keine zwei Sprachen oder Dialekte, die völlig übereinstimmen, es sei denn, man will ihre Identität beweisen. Die dritte Bemerkung endlich zielt darauf ab, daß z.B. der Vergleich des Baltischen mit dem Slavischen zu unterschiedlichen Ergebnissen führt, je nachdem welche Sprachen man sonst noch zum Vergleich zulässt.

2. Im Folgenden soll es sich um die baltische Sprachengruppe, also im Wesentlichen um das Litauische, Lettische, Altpreussische und um das nur noch in Namen überlieferte Altkurische handeln, deren Zusammenschluß zu einer Gruppe mit Hilfe des Vergleichs als erwiesen betrachtet und deshalb vorausgesetzt wird. Aus den möglichen Vergleichen zwischen dem Preussischen, Litauischen und Lettischen wird man

die Übereinstimmungen aller drei Sprachen zum Beweis einer baltischen Sprachengruppe benutzen. Die Besonderheiten des Altpreussischen ohne Entsprechungen in den anderen beiden Dialekten wird man für die Eigenständigkeit des Altpreussischen auswerten, aber wie soll man die preussisch-lettischen und preussisch-litauischen Übereinstimmungen verstehen? Unsere Aufmerksamkeit soll heute den preussisch-lettischen Relationen gelten, die im Litauischen teils gar keine, teils nur abweichende Entsprechungen haben. Man wird sehen, daß eine Heranziehung von Orts-, Gewässer- und Personennamen daraus oft einen Vergleich mit dem Altkurischen werden läßt.

3. In mehreren Aufsätzen und Vorträgen in Gdańsk (1983) und Mogilany (1986) hatte ich, wie bereits andere unter verschiedenen Gesichtspunkten vor mir, Material zu Namenübereinstimmungen zusammengetragen, das sich innerhalb eines Gürtels findet, der sich längs der Ostseeküste von der Persante im Westen bis zur Düna-Mündung im Osten erstreckt¹. Ein paar ausgewählte Beispiele mögen zur Erläuterung dienen:

3.1. *Pa-dangin* (1276) heißt ein Ort im ehem. Ostpreußen (Preussisch-Holland, Pasłęk). *Daņgē* ist der Name eines Zuflusses zum Kurischen Haff, *Danga* ist ein häufiger in Kurland vorkommender Ortsname (vgl. *Donedange* 1248). Sie alle gehören zu einem im lettischen bewahrten, als Kuronismus geltenden Appellativum *danga* „Niederung, sumpfiger Ort“².

3.2. Das altpreussische Appellativum *lindan* „Tal“ (Ench. 57, 11), auch in Ortsnamen *Lindelawke*, *Lindenmedie* belegt, hat Entsprechungen im lit. FIN. *Lindė* (*Lazdijai*) und im kurischen Ortsnamen *Lindale* (1253)³.

¹ W. P. Schmid, Baltische und Alteuropäische Namen längs der Ostseeküste, - *Zeszyty Naukowe Wydziału Humanistycznego Uniwersytetu Gdańskiego. Prace Językoznawce*, X, 1984, 133–139; ders., Spuren baltischer Sprachen in Pommern, - *Hydronymia Słowiańska*, red. K. Rymut, Wrocław etc., 1989, 119–128; ders., Weiteres Material zu den Preussisch-Kurischen Sprachbeziehungen, - *Linguistic and Oriental Studies*, Adam Mickiewicz University, Poznań, 1993, 67–72; ders., Beiträge zur Bestimmung der baltischen Westgrenze, - *Baltistica*, XXIII (1), 1987, 4–12; ders., Nehrungskurisch (I), - *Akad. d. Wiss. u. d. Lit. zu Mainz, geistes- u. sozialwiss. Kl.*, 1989, 2, bes. S. 33–36. - Vgl. außerdem O. Bušs, Daži eventuāli kursimi toponīmijā, - *Valodas aktualitātes*, Rīga, 1989, 275–283; B. Laumane, Lejas Kurzemes fiziogeogrāfiskie apelatīvi (kuršu-prūšu paralēles), - *Onomastikas apcerējumi*, Rīga, 1987, 170–214; Z. Zinkevičius, *Lietuvių kalbos istorija*, II, Vilnius, 1987, 18–24, 265–270.

² Belege und weitere Einzelheiten bei G. Gerullis, *Die altpreußischen Ortsnamen*, Berlin–Leipzig, 1922 (im Folgenden ON.), 111; V. N. Toporov, *Prusskij jazyk*, A–D, Moskva, 1975, 296; B. Laumane, a. a. O. (s. Anm. 1), 176 f.; K. Būga, *Rinkiniai raštai*, III, Vilnius, 1961, 168; J. Endzelīns, *Latvijas PSR vietvārdi*, I 1, Rīga, 1956, 194 f.

³ G. Gerullis, ON. 89; V. Mažiulis, *Prūsų kalbos etimologijos žodynas*, Vilnius, 1988–1997 (im Folg. PKEŽ.), III, 64–66; A. Vanagas, *Lietuvių hidronimų etimologinis žodynas*, Vilnius, 1981 (im Folg. LHEŽ.), 192; A. Bielenstein, *Die Grenzen des lettischen Volksstammes*, St. Petersburg, 1852 (im Folg. Grenzen), 221; V. Kiparsky, *Die Kurenfrage*, Helsinki, 1939, 195; W. P. Schmid, *Nehrungskurisch*, I, 15; ders., *Baltische und Alteuropäische Namen* (s. Anm. 1), 134.

3.3. Der Name der *Mottawa*, eines linken Nebenflusses der Wisła (in Gdańsk) ist schon früh mit dem altpr. Seennamen *Mutilus* (1346) und dem wohl zunächst žemaitischen *mutulys*, *mùtulas* „Wasserstrudel“ und lett. *mutulis* „dass.“ verbunden worden. In Kurland trägt ein kleiner Nebenfluss der Abula den Namen *Mutulīte*⁴.

3.4. Der kaschubische FIN. *Reja* (→ *Piaśnica*) gehört zwar zunächst zu dem Appellativum *rēja* „Sumpf, Morast, Eisloch“. Doch dieses läßt sich auf ein **rŭja* zurückführen und damit sowohl mit dem apr. Waldnamen *Royge*, *Rogie* (1297) als auch mit dem nordlivischen Orts- und FIN. *Roge* (1387), lett. *Ruoja* zusammenstellen, den A. Bielenstein, M. J. Endzelīns und V. Kiparski mit der liv. *ruoi* „Gras“ verbunden haben⁵. Das letzte Beispiel gewährt zugleich Einblick in komplizierte, aber durch mannigfaltige Parallelen abstützbare Ablautverhältnisse. So läßt sich mit der apr. Form (Schreibung?) *Roye* auch ON. *Doben* (zur „Tief“-Wz.) ebenso wie *drogis* „Rohr“ vergleichen, ebenso wie lett. *Ruoja* und lit. *Rujà* mit lit. *duobė* und *dubùs* „tief“ (FIN. *Duobė*, *Dùbė*). So dürfte sich auch *drogis* zu lit. *drugys*, lett. *drudzis* „Fieber, Zitterpappel“ verhalten⁶.

FIN. <i>Rawa</i>	–	FIN. <i>Ruoja</i>	–	FIN. <i>Rŭja</i>
FIN. <i>Sawa</i>	–	FIN. <i>Suoja</i>	–	app. * <i>sujā</i>
	–	apr. <i>drogis</i>	–	app. <i>drudzis</i>
lit. <i>daubà</i> , apr.	–	lit. <i>duobė</i>	–	FIN. <i>Dùbė</i>
<i>padaubis</i> Tal	–	FIN. <i>Duobė</i>	–	app. <i>dubùs</i>

4. Die hier vorgelegte Auswahl aus einem erheblich größeren Material steht für ein ganzes Bündel altpreussisch-kurischer Beziehungen. Das Altkurische, im Wesentlichen nur noch durch die Spuren erkennbar, die es in Eigennamen hinterlassen hat, verbindet sich mit dem Altpreussischen durch eine Reihe konservativer typisch westbaltischer Züge, z.B. Bewahrung des Diphthongen *-u-* und tautosyllabischer Nasale, Zusammenfall von *s/š*, *z/ž*, Palatalisierung von *k > k'*, *g > g'*, *t > t'*, *d > d'*⁷.

Damit ist nun aber auch das Netz gespannt, über welchem der Seiltanz der preußisch-lettischen Beziehungen stattfinden kann. Da das Altkurische als einflußreiches Substrat auf die lettisch-kurländischen Dialekte und auf einen Teil

⁴ Vgl. W. P. Schmid, Baltische und Alteuropäische Namen (s. Anm. 1), 134; ders., Spuren (s. Anm. 1), 123; G. Gerullis, ON. 103; J. Endzelīns, Latviešu PSR vietvārdi, I 2, Rīga, 1961, 460.

⁵ Vgl. W. P. Schmid, Spuren (s. Anm. 1), 126; ders., Baltistica XX (1), 1984, 6; V. Kiparski, Kurenfrage (s. Anm. 3), 233; G. Gerullis, ON. 143 f.; A. Vanagas, LHEŽ. 283, s.v. *Rujà*.

⁶ Zu *drogis–drudzis* vgl. O. Bušs (s. Anm. 1), 275 f.; V. Mažiulis, PKEŽ. I 229; Zum Ablaut *u*-diphthongischer Wurzeln vgl. W. P. Schmid, *Drawa, Sawa, Skawa* und verwandte Bildungen, – Hydronymia Słowiańska, II, ed. K. Rymut, Kraków, 1996, 85–92.

⁷ Vgl. W. P. Schmid, Nehrungskurisch (Abh. d. Akad. d. Wiss. u. d. Lit. zu Mainz, geistes- u. sozialwiss. Kl., 1989, 2), 33–36.

des Žemaitischen gelten kann, wird man in Einzelfällen wenigstens vermuten dürfen, daß auch hier die große Unbekannte eine gewichtige Rolle gespielt hat.

4.1. Sicher dem Altkurischen zu verdanken ist die Verwandtschaft von apr. *lānkinan deinan* „Feiertag, Sabbat“ mit lett. *lincēt* „feiern, ehren“ (Fürecker, Lange), da die Bewahrung des Nasals im lettischen Wort schon auf einen Kuronismus weist. Dabei geht es hier nicht um die weiteren Verknüpfungen der ablautenden Wurzel **lank-*, **lenk-*, **link-*, auch nicht um die Frage, ob hier von *lank-* oder *lenk-* auszugehen ist, sondern allein um eine spezielle Bedeutungsentwicklung⁸.

4.2. Eine weitere Übereinstimmung zwischen dem Altpreussischen und dem Altkurischen scheint das im Ablaut vom Ostbaltischen abweichende apr. *lipē* „Linde“ und des kurischen ON. *Lippeten* (1253) heute *Lipaiķi*⁹ zu sein. Leider ist diese Zusammenstellung erheblich komplizierter als es zunächst den Anschein hat, denn es gibt im Bereich der *lip*-Formen auch *leip*-Belege (ostbalt. *liepa*) und umgekehrt im Bereich der *liepa*-Belege auch *lip*-Zeugnisse. So gibt es unter den altpreussischen ON. auch Orte wie *Leypiten* (1331, Samland), *Leipe* (1508, Osterode), *Lepaynen* (1405), *Lepekaym* (1400), *Lepewangis* (1339) u. a.¹⁰ neben Belegen, die die Form *lipē* aus dem Elbinger Vokabular (E. 601) bestätigen, wie z. B. *Lipa* (1338, aber 1446 *Lieppe* [= *lipē*?]). Ebenso gibt es auf kurischem Boden neben den Ortsnamen *Lypa/Lipa* (1253), *Lyppoyen* (1355), auch *Lepen* (1443), *Lepewalk* (1338), *Lepupe* (1525), *Lepiasseme* (1253)¹¹.

Aus dem *liepa*-Gebiet wird der ON. *Līpa* und der Bergname *Līpes kalns* angeführt¹². Doch dieser Ort liegt im Gebiet von Dondangen, also in einem Bereich, in welchem kurische Namen zu finden sind. Aus dem litauischen Sprachgebiet zieht J. Endzelīns den Seennamen *Lypālēs* zum Vergleich heran¹³. Er befindet sich jedoch in

⁸ Zu *lankinan-lincēt* vgl. V. N. Toporov, *Prusskij jazyk*, L, Moskva, 1990, 71–74; V. Mažiulis, *Prūsų kalbos paminklai*, II, Vilnius, 1981, 83 Anm. 5; ders., *PKEŽ*. III 37 f. Wenn man als apr. Ausgangsform **lānkina* ansetzt (so V. Mažiulis), sollte man dann nicht ein **linkinan* erwarten, vgl. lit. *šveñtas*, apr. *svints*?

⁹ Vgl. V. Mažiulis, *PKEŽ*. III 69 f.; V. N. Toporov, *Prusskij jazyk*, L, 309 ff.; J. Endzelīns, *Senprūšu valoda*, Rīga, 1943, 204. – A. Bielenstein, *Grenzen*, 206, 220, 225, 241; V. Kiparsky, *Kurenfrage*, 119 f., 121 f. Vgl. G. Gerullis, ON. 86, 87, 89.

¹⁰ Vgl. G. Gerullis, ON. 86, 87, 89. Die Schreibung mit *-e-* weist auf den Diphthongen *-ei-*.

¹¹ Vgl. V. Kiparsky, *Kurenfrage*, 119, 121; A. Bielenstein, *Grenzen*, 220, 241. Um einen Sonderfall handelt es sich bei dem Ortsnamen *Liepāja* = *Libau*, denn dieser ist eine Lettifizierung eines alten Namens *Lywa*. Vgl. dazu A. Bielenstein, *Grenzen*, 225; V. Kiparsky, *Kurenfrage*, 219 f.; W. P. Schmid, *Der Begriff „Alteuropa“ und Gewässernamen in Polen*, – *Onomastica*, XXVII, 1983, 55–69, bes. 61 f.

¹² Vgl. J. Endzelīns, *Latviešu PSR vietvārdi*, I 2, 323; K. Karulis, *Latviešu etimoloģijas vārdnīca*, I, Rīga, 1992 (im Folg. LEV.), 526 (s.v. *liepa*).

¹³ J. Endzelīns, a. a. O. (s. Anm. 12). A. Vanagas, *LHEŽ*. 190 zitiert den Namen nur in der normierten Form *Liepālēs*. Vgl. auch aus dem gleichen Dialektgebiet *Lylavā* (zu lett. *liels* „groß“), A. Vanagas, a. a. O. 191.

einem (süd)žemaitischen Dialektgebiet, in welchem *ie* > *ī* wird¹⁴. Beide Belege können also nicht für die Verteilung der *līp/liep*-Formen benutzt werden.

Aus dem Material ergibt sich also:

4.2.1. Die Schreibungen mit *i*, *y* im Altpreussischen und Kurischen müssen also **līp*- verstanden werden.

4.2.2. Die Verteilung der beiden Formen **līp*/**leip*- gestaltet sich in der Weise, daß es dort, wo **līp*- üblich ist, auch **leip*-Belege zu finden sind, aber dort wo **leip*- beheimatet ist, gibt es keine **līp*-Formen (es sei denn Dialektformen).

4.2.3. Man wird also das Verhältnis von **leip*/**līp* als Ablautformen verstehen können, da es im Kurischen eine Entwicklung *ei* > *ī* nicht gibt. Damit steht das Lindenwort nicht allein. Es lassen sich vergleichen z.B. apr. *kylo* (E 77) „Bachstelze“ mit lit. *kíelė* „Bachstelze“, lett. *cielava* „dass.“¹⁵ oder apr. *wīrds* „Wort“ neben lett. *vārds* „Wort“¹⁶.

Man darf also apr. *līpe* und kur. *Līpa* als eine besondere Auswahl aus den ablautenden Formen betrachten. Das slavische und poln. Wort *lipa*, *lipiec* kann diese Unterscheidung nicht mehr machen.

4.3. Das Kurische wird auch in Anspruch genommen für die Entsprechung von apr. *geasnis* (E 753) „Schnepfe“ und lett. *dzēsnis* „Storch“ sowie für apr. *geiyse* (E 718) (mit ON. *Geizelawken* und lett. *dzēse* „Reiher“)¹⁷.

4.4. Der kurische ON. *Cersangere* (1253 †) weist gleich zwei Gemeinsamkeiten mit dem Altpreussischen auf. Am *Angerbeke* gelegen, wird der Ort seinen Namen von diesem erhalten haben, so daß man *Anger* (mit bewahrtem *n*) mit apr. *angurgis* (E 565) „Aal“ verbinden und damit zugleich lit. *ungurỹs* und lett. *zutis* „Aal“ gegenüberstellen darf. Aber auch die Praeposition *cers-* entspricht dem apr. *kerschan*/*kirschan* „trans“ und nicht lit. *skersa-* „quer über“, lett. *škērss* „dass.“. Der Kompositionstyp wird durch apr. *Kirsappen* (1405) kurisch *Cērsupji* und durch lit. *Skiřsne-munė* bestätigt¹⁸.

¹⁴ Vgl. Z. Zinkevičius, *Lietuvių dialektologija*, Vilnius, 1966, 85 (§ 82); ders., *Lietuvių kalbos dialektologija*, Vilnius, 1978, 107; V. Grinaveckis, *Žemaičių tarmių istorija*, Vilnius, 1973, 131 (§ 137).

¹⁵ Vgl. E. Fraenkel, *Lit. etym. Wb.*, 366; V. Mažiulis, *PKEŽ.* II 186; V. N. Toporov, *Prusskij jazyk*, L, 197–202, 309 f. Dagegen scheint das Beispiel lit. *lietūs–lytūs* „Regen“ zu den žemaitischen Dialektvarianten zu gehören, denn auch lett. *lietus–līts* (s. K. Karulis, *LEV.* I 529) spiegelt ein schriftsprachliches-ostlett. Verhältnis (vgl. M. Rudzīte, *Latviešu dialektologija*, Rīga, 1964, 281 f.).

¹⁶ Doch nicht immer hat das Westbaltische die Schwundstufe, das Ostbaltische die Vollstufe, vgl. oben *drogis–drudzis*. Die Ablautstufe *wīrds* wird gesichert durch hd. *Wort*, got. *waúrds* (vgl. auch V. Mažiulis, *PKEŽ.* IV 245 f.).

¹⁷ K. Būga, *Rinkiniai raštai*, III, Vilnius, 1961, 206; G. Gerullis, ON. 39; O. Bušs, *Daži eventuāli kursismi toponīmijā*, – *Valodas aktualitātes* 1988, 277 f.; V. Mažiulis, *PKEŽ.* I 332, 333 f.

¹⁸ Vgl. A. Bielenstein, *Grenzen*, 183; W. P. Schmid, *Nehrungskurisch*, 12; V. Mažiulis, *PKEŽ.* II 196–198.

5. In den vorangegangenen Beispielen (4.1.–4.4.) handelte es sich stets um preussisch-kurische Beziehungen, die sich durch Bewahrung altkurischer Ortsnamen als altertümlich erwiesen und sich in die alten Namenentsprechungen mühelos einordnen liessen. Die Frage aber ist, was passiert, wenn keine kurischen Eigennamen vorliegen und auch die typischen Konservatismen nicht als Beweis herangezogen werden können. Solche Fälle können nur als preussisch-lettische Entsprechungen auftreten (gegebenenfalls auch als preußisch-žemaitische). Bleiben wir zunächst noch beim Wortschatz:

5.1. In dem ersten Beispiel dieser Art apr. *salme* (Grunau) „Stroh“, lett. *salms* „Strohalm“, plur. „Stroh“ wird die Altertümlichkeit durch das dt. Wort *Halm* und durch russ. *solóma* „Stroh“ gesichert. Dagegen bleibt das gleichbedeutende lit. *šiáu-das* eine noch nicht sicher erklärte Neuerung¹⁹. Man kann darüber spekulieren, ob das Litauische ein Wort *šálmas* aufgegeben hat. Tatsache aber ist, daß ein solches in der litauischen Personen-, Orts- und Gewässernamengebung nicht zu finden ist²⁰.

5.2. Die Gleichung apr. *strambo* (E 274) „Stoppel“ – lett. *strobs* „Halm, Rohr“ und ihr Verhältnis zu lit. *stramblys* „Pflanzenstrunk“, *straĩpas* „Knüttel, Stumpf“ bietet zwar manche lautliche Probleme²¹, doch zeigt die gemeinsame Auswahl aus der Formenvielfalt, ferner die lett. Entwicklung aus *-an-* (nicht *-am-*!) und der Ablaut zu lett. *striebš* „Binse“ (< *stre-n-bh-*) eine beachtenswerte Altertümlichkeit.

5.3. Im Hinblick auf den Wurzelablaut stimmt das thematisch flektierende apr. *unds* – acc. *wundan* „Wasser“ im Wurzelablaut überein mit lett. *ūdens* „Wasser“ (< **unden-*) gegenüber lit. *vanduõ* „Wasser“. Im westžemaitischen *unduo* „Wasser“ sieht K. Būga einen Kuronismus. Dann gehörte unser Fall besser unter die Beispiele 4.1.–4.4. Allerdings bleibt das Verhältnis des thematischen *unds* zu den vom Ostbaltischen vorausgesetzten *n*-Stamm unklar²².

5.4. Während das apr. Verbum *milijt* „lieben“ in seiner Stammbildung mit lit. *mylėti*, lett. *mīlēt* gleichgesetzt werden kann, unterscheidet sich das Adjektiv *mijls* „lieb“ von lit. *mīelas*, *meilūs* „lieb“ und geht mit lett. *mīļš* zusammen. Dieser Fall lässt sich vergleichen mit dem oben behandelten (4.2.) *lipa–liepa*. Auch hier verwischt die slavische Lautentwicklung die baltischen Unterschiede (vgl. poln. *mily*, russ. *milyj*)²³.

6. Manchmal sind es nur kleine Bedeutungsunterschiede, die das Altpreussische und Lettische vom Litauischen trennen. Als Beispiele seien genannt:

¹⁹ Vgl. V. Mažiulis, PKEŽ. IV 44–46; K. Karulis, LEV. II 150.

²⁰ Zu PN. *Šalma*, *Šalminis* vgl. Lietuvių pavardžių žodynas, II, Vilnius, 1989, 881.

²¹ Vgl. E. Fraenkel, Lit. etym. Wb., 918, 919, 933; V. Mažiulis, PKEŽ. IV 159; K. Karulis, LEV. II 294, 301. Man bedenke, daß auch dt. *Stengel* (: *Stange*), *stumpf*, *Stumpen*, *Stubben*, *Strunk*, *Stumpf* u.a. zu ähnlichen Problemen führen.

²² Vgl. K. Būga, Rinktiniai raštai, II 663; III 959; V. Mažiulis, PKEŽ. IV 267 f.; K. Karulis, LEV. II 449 f.

²³ Vgl. V. Mažiulis, PKEŽ. III 137–139; K. Karulis, LEV. I 595.

6.1. Apr. *gallintwey* „töten“ als Ableitung von *gallan* (acc.) „Tod“ entspricht in seiner Bedeutung lett. (*no-*)*galināt* „töten“ als Ableitung von *gals* „Ende“. Die naheliegende Entwicklung zu „töten“ wird auch im Litauischen durch das Präverb *nuo/nu* erreicht (lit. *nugālinti*). Die weitere Bedeutung „Ende“ zeigt sich im Lettischen auch in den Ableitungen *galinš* „(Zigaretten)-Stummel“, *galotne* „Endung“, sowie in Eigennamen. Immerhin weist die preussische Einengung auf „töten“, daß man den Namen der *Galinder* nicht aus dem Preußischen herleiten darf²⁴.

6.2. Aus apr. *epwarīsnan* „Sieg“ läßt sich mühelos ein Verbum **varīt* < **varēt* gewinnen, welches in lett. *varēt* „können“ (gegen lit. *galėti* „können“) vorliegt und in Verbindung mit Praepositionen auch „besiegen“ heißen kann. Das preuss. Verbum hängt nun seinerseits mit apr. *warrin* „Macht“ zusammen, das wiederum in lett. *vara* „Macht, Gewalt“ eine Entsprechung hat. Allerdings muß man einräumen, daß es auch lit. *vāras* „Gewalt, Zwang, Macht“ gibt, welches jedoch im Verdacht steht, žemaitischen Ursprungs zu sein und damit erneut in die preußisch-kurischen Zusammenhänge gerät²⁵.

6.3. Die apr. Sippe *spartin* „Kraft“, *spartint* „stärken“, *spartisku* „Stärke“, *sparts* „mächtig“ läßt sich formal zwar mit lit. *spartà* „Geschwindigkeit“, *spartūmas* „Geschwindigkeit“, *spartinti* „beschleunigen“ vergleichen, unterscheidet sich aber in der Bedeutung. Diese jedoch teilt sie die preussische Familie mit dem Lettischen. Man vergleiche die nicht bildungsgleichen Wörter lett. *spars* „Wucht“, *sparīgs* „energisch, wuchtig“²⁶.

7. Betrachtet man zum Abschluß einige altpreussische-lettische grammatische Besonderheiten, wird man auf das Altkurische gänzlich verzichten müssen, denn in diesem Sektor bieten die Eigennamen und der Wortschatz kaum eine Unterstützung. Drei Punkte sollen hier erörtert werden: Das apr. deverbale Abstraktsuffix *-sena-/snā* (7.1.), der Nominativ der *n*-Stämme (7.2.) und die Form des bestimmten Adjektivs (7.3.).

7.1. Die apr. Abstraktsuffixe **-senis* und *-sna* dürfen im Altpreussischen als durchaus produktiv angesehen werden, denn es gibt nicht nur alte Bildungen, sondern auch jüngere und Überschneidungen beider (vgl. *cixtīsna*, *cixtissennien* „Taufe“, *atskīsenna*, *etskīsnan* „Auferstehung“ u. a.²⁷). Bildung dieser Art gibt es auch im Litauischen, vgl.

²⁴ Vgl. V. Mažiulis, PKEŽ. I 319–321; K. Karulis, LEV. I 283 f. Zum Namen der Galinder vgl. zuletzt W. P. Schmid, *Galinder*, – Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, X 3/4, Berlin–New York, 1996, 325–327.

²⁵ Vgl. E. Fraenkel, *Lit. etym. Wb.*, 1197, s.v. *vāras* 1.; V. Mažiulis, PKEŽ. I 281 f.; IV 222–224; K. Karulis, LEV. II 485 (s. auch 461 zu *uzvara*).

²⁶ Vgl. V. Mažiulis, PKEŽ. IV 143 f.; K. Karulis, LEV. II 257.

²⁷ Vgl. J. Endzelīns, *Senprūšu valoda*, 46, 47 (§ 69, 70).

apr. *bousennis* – lit. *būsena* „Stand“
eneissannien – lit. *įeisenā* „(Ein)gang“

Auch sekundäre Bildungen *rašysena* „Schreibweise, Schrift“, *vartósena* „Verwendung, Gebrauch“, *šukúosena* „Kämmen“ kommen vor. Die Produktivität im Litauischen ist sehr begrenzt; sie wird durch die *-imas*-Ableitungen sehr eingeschränkt²⁸. Ableitungen mit *-sna* sind nur noch primär. Im Gegensatz dazu ist das entsprechende lettische Suffix *-šana* produktiv und kann von jedem Verbalstamm gebildet werden. Bemerkenswert ist der Hinweis der Lit. Grammatik, daß das Suffix *-sena* im NW-Žemaitischen viel produktiver als im Schriftlitauischen sei. Es ist noch fraglich, ob das Verhältnis der Suffixvarianten *-sna*, *-sena*, **-sjana* (> lett. *-šana*) für die baltische Futurbildung ausgewertet werden kann²⁹.

7.2. Der Nominativ der maskulinen *n*-Stämme lautet im Apr. auf *-ens* aus, vgl. *emmens* „Name“, *kermens* „Leib, Körper“. Bis zu einem gewissen Grade kann man auch apr. *smoy* (E 187), *smūnents* (Ench.) heranziehen³⁰. Diese Nominative können nicht alt sein, weil man dann eigentlich die Endung **-ins* erwarten sollte (vgl. *swints* „heilig“, *-sins* in *emprijki-sins* „gegenwärtig“). Also muß die Lautung *-en-* aus dem obliquen Kasus stammen, in welchen das *-en-* vor Vokalen stand. Eben diese Entwicklung vollzieht auch das Lettische in *akmens* (lit. *akmuõ*) „Stein“, *ūdens* (lit. *vanduõ*) „Wasser“, *rudens* (lit. *ruduõ*) „Herbst“³¹. Aus dem Bereich der Gewässernamen ließe sich noch lett. *Lēvenis* (lit. *Lēvuõ*) „Sumpf“ nennen³², welches zugleich auch den Weg der Entwicklung anzeigt. Unter dem Einfluß des Genitivs und Akkusativs Sg. gehen die *n*-Stämme in die *i-* (bzw. *io-*)-Stämme über und bilden einen neuen Nominativ auf **-en-is*, der dann im Altpreussischen und Lettischen zu *-ens* gekürzt wird. Angesichts der bisher aufgeführten Beispiele wird man auch diese Entwicklung nicht nur für parallel, sondern auch für abhängig voneinander halten.

7.3. Das interessanteste Beispiel in diesem Zusammenhang ist die bestimmte Form des maskulinen Ordinale *pirmas* „erster“, *pirmois* (*stas pirmois pallaips* „das erste Gebot“). Daß wir auch hier wie (7.2.) von den obliquen Kasus auszugehen haben, zeigen die Formen apr. *pirmannin* (Akk.) < **pirmanjin*, welche zu einem neuen Nominativ *pirmonnis* geführt hat. Das *-o-* in *pirmois* verdankt seinen Ursprung nicht dem Femininum *pirmoi* (lit. *pirmóji*, lett. *pirmā*), sondern dem vorausgehenden *-m-*. Wie aber die Entwicklung im Lettischen zu *pirmais* zeigt, konnte aus den obliquen

²⁸ Vgl. Lietuvių kalbos gramatika, I, Vilnius, 1965, 295 f. (§ 441), 302 (§ 470,6).

²⁹ Zum Verhältnis von *-sena* – lett. *-šana* vgl. J. Endzelīns, Senprūšu valoda, 47 (§ 70); zuletzt V. Mažiulis, PKEŽ. I 152 f., s.v. *bousennis*.

³⁰ Vgl. J. Endzelīns, Senprūšu valoda, 67 (§ 136); V. Mažiulis, PKEŽ. I 253 f. (*emmens*); II 168–171 (*kērmens*); IV 132 ff. (*smoy*), 135 (*smūnents*).

³¹ Vgl. J. Endzelīns, Latviešu valodas gramatika, Rīga, 1951, 437 (§ 286, 287).

³² Vgl. A. Vanagas, LHEŽ. 187.

Formen Dat. *pirmajam*, Lok. *pirmajā* ein Stamm **pirmaj-* gewonnen werden, der dann wie *pirmonnis* zu einem Nominativ *pirmois* im Altpreussischen, *pirmais* im Lettischen führt. Diese Erklärung versucht, das apr. *pirmois* und das lettische *pirmais* miteinander zu verbinden und nichts anderes anzunehmen, als das auch für *kērmens*, lett. *akmens* getan wird³³. Folgt man W. R. Schmalstieg, könnten auch die preuss. Komparativ-Superlative *maldaisei* „die Jünger“, *uraisin* „den Eltern“ und *ucka kuslaisin* „dem Schwächsten“ hier herangezogen werden. Doch diese erklären sich wohl anders³⁴.

8. Zum Abschluß wird man fragen, welche Folgerungen sich aus unseren Ausführungen ergeben. Wir sind ausgegangen von einem geographischen Gürtel, der sich von der Persante im Westen bis in den Norden Kurlands längs der Ostsee erstreckt. Die Übereinstimmungen der Orts- und Gewässernamen in diesem Bereich können den methodischen Grundsatz wahrscheinlich machen, daß möglicherweise baltische Namen westlich der Weichsel dann für baltisch gehalten werden können, wenn sie eine Entsprechung im Preussischen und Kurischen haben (Beispiele 3.1.–3.4.). Wir bewegen uns hier auf einer Ebene, die man vielleicht noch als gemeinbaltisch ansprechen kann (man beachte besonders den Ablaut (*au/uo/u*) und die Vertretungen im Litauischen. Mit den Beispielen 4.1.–4.4. verändert sich die Lage. Bestimmte konservative Ablautvarianten (*ei/y*) bleiben hier erhalten, die im Ostbaltischen (vertreten durch das Litauische, durch Verallgemeinerung einer Form oder durch bestimmte Lautentwicklungen (wie im Slavischen) verwischt werden (4.2., 5.4.). Gegensätze im Wortschatz stellen sich heraus (4.1., 5.1.–5.4.), sei es in der Auswahl der Formen (5.3.), sei es in der Spezifizierung der Bedeutungen (5.4., 6.1.–6.3.). Die Spezifizierung setzt sich fort durch die unterschiedliche Produktivität von Suffixen (7.1), durch verschiedenen Ausgleich im Kasussystem der *n*-Stämme (7.2) und im Bereich des bestimmten Adjektivs (7.3.). Das Wichtigste aber ist die Tatsache, daß alle Gemeinsamkeiten und Verschiedenheiten unter dem Obertitel preussisch-lettische Sprach-Beziehungen subsummiert werden, die teils dem Altkurischen zuzuschreiben sind, teils auch nicht, wobei der Freispruch nur aus Mangel an Beweisen erfolgt. Eine genauere Untersuchung des Žemaitischen steht noch aus. Zwei Dinge bedürfen der besonderen Hervorhebung.

1. Die hier dargestellten Beziehungen widersprechen entschieden der üblichen Aufteilung in Ost- und Westbaltisch. Diese würde – stammbaummäßig verstanden – die erörterten Gemeinsamkeiten zu Unrecht zerschneiden und

³³ Vgl. J. Endzelīns, *Senprūšu valoda*, 71 (§ 152); *Latviešu valodas gramatika*, 466–477 (§ 320–325); V. Mažiulis, *PKEŽ. III* 284–286.

³⁴ Gegen W. R. Schmalstieg, *An Old Prussian grammar*, University Park, London, 1974, 100–104; ders., *Studies in Old Prussian*, ebd., 1976, 171 f.s. W. P. Schmid, – *Indogermanica Europaea*, *Festschr. f. Wolfgang Meid*, Graz, 1989, 211–250.

2. Wie immer man die Aufgliederung der baltischen Sprachen bewerkstelligen mag, sie ist erst im baltischen Raum erfolgt. Dabei braucht die Tatsache, daß das Baltische im Westen, Süden und Osten nur noch als Substrat fassbar wird, keine Rolle zu spielen. Weiter wird deutlich, daß das Lettische nicht als jüngerer Ableger des Litauischen (Bezenberger, Kolonialsprache)³⁵ und das Žemaitische nicht nur als litauischer Dialekt zu beschreiben sind. Die preussisch-lettischen Sprachbeziehungen von den ältesten Zeiten bis in die frühe Neuzeit weisen in eine andere Richtung! Angesichts des partiellen Charakters aller Vergleiche und der Zeitgebundenheit unserer Methode wird ein neues Modell gesucht!

³⁵ Vgl. A. Bezenberger, Über die Sprache der preußischen Letten, Göttingen, 1888, 134.